

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.
Auf das
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

23. Jahrgang
No 19

Münster, East., Donnerstag, den 14. Juni 1928

Kontinuierliche No.
1267

Welt-Mundschau

Vertagung des Ver. Staaten-Kongresses

Beide Häuser des Kongresses, des Repräsentantenhauses und des Senats, haben sich am 11. Juni, die Abgeordneten und Senatoren gehen jetzt in die Ferien, die bis Dezember dauern. Für viele werden es aber arbeitsame Ferien sein, da die Präsidentenwahl und andere Wahlen in diese Zeit fallen und viele derselben großen Anteil an den Vorbereitungen hierzu nehmen müssen. Aus den 19.770 Vorlagen, die beiden Häusern zusammen eingebracht worden waren, gingen bloß 923 als Gesetze aus dem Kongress hervor. Das Land ist also wieder um diese Anzahl von Gesetzen reicher geworden. Meider? Nicht jede Verneuerung bedeutet einen Fortschritt. Wenn z. B. der arme Lazarus, dessen Leib ohnehin schon mit Geschwüren bedeckt war, jeden Tag noch eines oder ein paar dazu bekam, so war das eine traurige Bereicherung. Ähnlich geht es in den modernen Staaten, und vor allem in den Republikanern, mit der Gesetzgebung. Jedes Parlament behält dem bereits mit Gesetzen überfrachten Lande eine Unmasse von neuen Gesetzen, von denen die meisten überflüssig und nutzlos, manche direkt schädlich und die wenigsten notwendig oder doch nützlich sind. Doch wer sollte die Bürger bedauern? Sie haben sich diese Last selbst aufgebürdet oder aufbürden lassen.

Die Kriegsschuld im amerikanischen Senate

Trotz auch in Amerika die Frage, wer am Weltkrieg schuld sei, noch in einigen Kreisen Interesse erweckt, geht aus der Tatsache hervor, daß der Senator Shipstead von Minnesota zur Überzeugung gekommen ist, daß die Ermittlung und Feststellung der Tatsachen über die Entstehung des Weltkrieges für die Ausschönung der Völker Europas und ihre moralische Abrüstung unerlässlich sei. Diese Überzeugung wurde so stark und zugleich wurde sein Glaube an die Allein Schuld Deutschlands so wankend, daß er gegen Ende des Kongresses im Senat die Vorlage einbrachte, der Ausschuss für auswärtige Beziehungen möge durch umfassende Nachforschungen feststellen, „ob es in Anbetracht der neu erlangten Beweise und des anderen antiken Materials angebracht wäre, daß die amerikanische Regierung, geleitet vom Geiste der Gerechtigkeit und des Fair Play, den alliierten Mächten empfehle, den Artikel 231 des Versailler Vertrages (wodurch die ganze Kriegsschuld Deutschland aufgebürdet wird) entweder ohne Verzug zu amendieren oder ihre Absicht kundzugeben, ihn zu ignorieren; andernfalls solle den alliierten Mächten vorgeschlagen werden, die Frage der Verantwortlichkeit für den Weltkrieg einer Kommission von Neutralen zur Entscheidung vorzulegen.“

Der Seite von diesen drei Vor schlägen wäre wohl der letzte, wenn dessen Ausführung auch Jahre in Anspruch nehmen und Millionen aufzählen würde. Zeit und Geld könnten kaum besser verwendet werden. Wenn unvorzugenommene Geschichtsforscher aus neutralen Ländern diese Frage gründlich untersuchten, wenn ihnen alle Archi-

ve aller Nationen offen stünden, wenn sie das Recht hätten, alle Zeugen zu vernehmen, mit einem Worte, wenn es ihr Recht und ihre Pflicht wäre, die ganze Wahrheit zu erforschen und ohne Rücksicht nach ihrem Ruhm das Urteil zu fällen; dann bestünde fürwahr die begründete Hoffnung, daß diese leidige Frage ein für allemal aus der Welt geschwunden und eine solide Unterlage für eine Völkerverständigung geschaffen würde. Aber — wer darf so etwas hoffen?

Von großen Nutzen wäre es ohne Zweifel auch, wenn die am Versailler Diktat beteiligten, Deutschland feindlichen Nationen den be rüchtigten Artikel aus dem Vertrage streichen oder ihn wenigstens abschwächen würden — oder wenn sie sich verständigten, denselben zu in teriorieren, d. h. zu handeln, als ob es ein Artikel niemals existiert hätte. Aber die Frage selbst würde dadurch nicht aus der Welt geschwunden. Denn eine solche Handlung der alliierten Mächte würde kaum einen Menschen von seiner bisher gehaltenen Meinung abbringen.

Der Voridlog Shipsteads wurde dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überreicht, kann also in der nächsten Session jederzeit wieder aufgenommen werden, ohne von neuem eingebracht werden zu müssen. Aber wird dieser Ausschuss nicht zum Grabe werden, das seine Leiche nicht mehr herausgibt? Jedenfalls ist die Hoffnung auf die Wiedererrichtung dieses Voridloges wenigstens. Welche von je nen alliierten Nationen, welche die Geschichte Europas regieren, könnte auch nur das geringste Interesse daran haben, die Wahrheit, und noch dazu die ganze Wahrheit über die Kriegsschuld vor der ganzen Welt bloßzulegen zu sehen? Sie haben im Gegenteil alles Interesse daran, die Frage als eine „cause jugée“, wie Wood George feinerzeit so nett sagte, als eine abgemessene Sache auf sich beruhen zu lassen. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach für ein paar Generationen als ein Pfälzchen „Nähr mich nicht an!“ behandelt werden. Daran würde sogar ein dem Voridlog Shipsteads ent sprechender Voridlog des amerikanischen Kongresses nichts ändern. Eine be treffende Empfehlung würde bei den Alliierten Europas absolut taube Ohren finden.

Eine neue päpstliche Enzyklika

Der St. Vater hat am 11. Mai 1928 eine neue Enzyklika veröffentlicht, die nach den zwei Anfangswörtern unter dem Namen „Miserentissimus Redemptor“ („der barmherzigste Erlöser“) bekannt sein wird. Damit will er eine allgemeine Euhemerisation der ganzen Welt für die dem heiligen Verzen Jesu zugehörte Eucharistie einleiten. Die hl. Margareta Maria Alacoque tomholt, wie ihr geistlicher Führer, der selige Claude de la Colombiere, S. J., haben die individuelle Weibheit an das heilige Herz Jesu vollzogen; diesem Beispiele sind im Laufe der Zeit zahlreiche Einzelpersonen, Familien, Gesellschaften, Städte und Staaten gefolgt; Papst Leo XIII. hat das ganze Menschengeschlecht dem heiligen Herzen Jesu geweiht.

Tiefer Weibheit, sagt der St. Vater in der neuen Enzyklika, muß eine Euhemerisation und Wiederentdeckung folgen. Sie beginnt die immer jüngere Vereinigung mit Christus durch die Reinigung von den persönlichen Fehlern, vervollkommen sie durch die Teilnahme an den heiligen Sakramenten und durch die Übernahme von Opfern für die

Wittenschen. Der Geist der Wiederentdeckung nimmt im Herz Jesu die erste Stelle ein. Heute besonders, da sich angesichts der Verfolgungen der Kirche in so manchem Lande die Stimme des Volkes lautend zum St. Vater erhebt, da man unter den Gläubigen selbst so viele aller Stände in religiöser Unwissenheit sieht oder von falschen Lehren vergiftet, im irdischen Leben verfahren weiß, da sich so vielen Neben der Gegenwart noch die Vernachlässigung und die Unkenntnis der heiligen Schrift, die den isolierten und stehenden Amagern gleichen und feigere Christus im Stiche lassen.

Die heilige Weibheit an das heilige Herz Jesu soll in allen Familien, Dörfern und Städten stattfinden. Der St. Vater ordnet zu diesem Zwecke für das „Herz Jesu“ in jedem Jahre ein besonderes Euhemeration an, das in allen Kirchen der Welt zur Wiederentdeckung der verlorenen Rechte Jesu Christi verrichtet werden soll. (Der St. Peters Bote enthält die Enzyklika zu veröffentlichen, sobald der Originaltext eingetroffen ist.)

Europa heute und morgen

Europa heute und morgen. Von Chefredakteur A. Becker, Bamberg. Einleitend berichtet auf weltpolitischen Feld Amerika, das mit seinem Geld im Stillen die gewaltigen Eroberungen macht, den ganzen amerikanischen Weltteil mehr und mehr absondert und bereits halb Europa beherrscht. Wir erkennen England als eine Weltmacht, die aus einer imperialistischen Herrschaft im Umwandlungsprozess in einen politisch wirtschaftlichen Konglomerat begriffen ist. Russland als eine im Westen und östlichen Zukunftsentwicklung nach asiatischen Mächte, deren Erziehung von der Entdeckung in Asien abhängt, und endlich ein Gemisch von kleinen Staaten und zwei mittelgroße, nationalpolitisch überreizte Kolonialstaaten, Frankreich und Italien. Und dieser Staatenkomplex mit dem mächtigen Deutschland und dem Turkei Reich nennt sich heute noch „Europa“. Hier liegt das wirtschaftlich und politisch Unfertige der neueren Erde, deren weltpolitische und weltwirtschaftliche Zukunft nur noch in einer europäischen Genossenschaft liegen dürfte.

Diese Idee, die manchen heute noch als Utopie erachtet, wird in nicht allzu fern Zukunft eine Notwendigkeit werden; denn innerhalb der neuen Einteilung der Welt hat Amerika bereits einen solchen Vorkurs vor den Vorkursen Europas, daß eine Reihe von denkenden und die Entwicklung beobachtenden Männern schon aus diesem Grunde die Etablierung der internationalen Vereinigten Staaten Europas einmündigen. Es nicht zu behaupten, daß ohne diese Einheit die Welt des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich zwischen Amerika und Großbritannien geteilt wird und die sich gegenseitig gegnig anfeindenden, kurzschichtigen Völkern Europas zu einem bedeutungslosen, wirtschaftlichen Balken durch die „Kontinentalen“ würde spindlich.

Nach Niederlegung der Rote Diktatur in Ungarn kam Bela Kun auf dem Umweg über Österreich nach Russland. Hier wurde er zum Leiter der Arbeit in der Armee ernannt. Der russische Staatsminister Schamelew, zu jener Zeit in der Armee weilend, behauptet, es seien unter dem Regime Stius mehr als 120000 Kranen, Greise und Kinder niedergeschossen worden. Bela Kun eröffnete seine Tätigkeit in der Armee mit folgender Erklärung an die Besatzung: „Ich bringe zur Kenntnis, daß der Genosse Leo Trotzki mir erklärt hat, daß er nicht trüben in die Armee kommen wird, bis nicht der letzte Konterrvolutionär verbannt worden wird. Die Armee in die Klöße, aus der kein einziger Konterrvolutionär hinauskommen wird, und da ich die Armee in der revolutionären Bewegung um drei Jahre zurückgebracht ist, werden mir die Armee sehr rasch auf ein gleiches Niveau mit dem Kommandant bringen.“

Der gewählte Direktor des Roten Kreuz Komitees, zur Hilfeleistung für die Opfer des russischen Bürgerkrieges, Lt. Georg von Soden, veröffentlichte in „Rote Revolution“ vom 4. Mai 1928 ein Dokument, in dem es über das Vorgehen Bela Kun und seiner Leute unter anderem heißt: „Das gerichtliche Verfahren beharrte sich auf die Feststellung, daß der Angeklagte dem alten Ober anordnete, seinen erlöschenden Geist, die me-

Bela Kun

Die Leiter werden sich noch an die Idee des Sozialen in Menschengehalt erinnern, das an der Spitze der Diktatur in Ungarn stand, als dort der Zusammenbruch nach dem Strafe der Revolution und die stonmühten Herrschaft folgte. In den vier Monaten, in denen die Kommunisten die Diktatur hatten, baute er in Ungarn so schnell, wenn nicht noch schlimmer, als die atomisierten Vorkurs in: Russland. Als im Juli 1919 sein Stern am Untergrund war, bewerkstelligte er seine Flucht nach Russland über Österreich. Auf des Versprechen hin, daß er nie wieder seinen Fuß auf österreichischen Boden setzen werde, ließ ihn damals die Regierung Österreichs ungehindert weiter ziehen, obgleich Ungarn seine Auslieferung verlangte. Gegen Ende April 1928 wurde er aber in Wien, wohin er sich unter falschem Namen und mit einem falschen Pseudonym eingeschlichen hatte, verhaftet. Ungarn verlangt nun abermals seine Auslieferung wegen der zahlreichen Verbrechen, die er feinerzeit begangen hat. Doch ist es sehr zweifelhaft, ob Österreich ihn an Ungarn ausliefern wird; höchst wahrscheinlich wird er einfach nach Russland abgehoben werden. — Hierher schreibt am 29. Mai die in Wien erscheinende „Schöne Zukunft“ folgendes:

In Wien wurde der bekannte Sozialwissenschaftler Bela Kun verhaftet, nachdem er sich unter falschem Namen und mit einem falschen Pseudonym eingeschlichen hatte. Kun ist ein organisiertes Wesen, so etwas wie eine Anode in Menschengehalt. Als Sozialwissenschaftler gefiel er sich in Ungarn wie in Russland in großen Granatsteinen. Da er gegen das Bürgerium konnte er keine Grenzen. Aufgehobene Qualitäten beweisen, daß der Stein ins Rollen gekommen, daß die Wahrheit auf dem Marsch ist. Jeder, auch der kleinste Antich, hilft mit, den Stein nicht zum Stillstand kommen zu lassen.